

5. Juli 2016

Die Textilindustrie ist der rote Faden

Ausstellung zur regionalen Industriekultur im Dreiländermuseum eröffnet.



Liefert die wissenschaftlichen Grundlagen: Robert Neisen Foto: David-Wenk

LÖRRACH. Schwarzwälder Kirschtorte, Elsässer Riesling oder Basler Leckerli – man verbindet vieles mit dem Dreiländereck, aber nicht unbedingt Industriegeschichte. Dabei ist die Region einer der traditionsreichsten Industriestandorte Kontinentaleuropas. Die aktuelle Ausstellung im Dreiländermuseum in Lörrach thematisiert 250 Jahre trinationale Industrieentwicklung und macht vor allem deutlich: Die Dynamik der hiesigen Region ist nicht trotz, sondern wegen der Grenzen entstanden.

Für den Freiburger Historiker Robert Neisen, den man in Lörrach von seiner Aufarbeitung der örtlichen NS-Geschichte kennt, folgt aus dem Blick auf die grenzüberschreitende Entwicklung auch ein klares Bekenntnis zur europäischen Einigung und die deutliche Absage an den wieder aufkeimenden Nationalismus. Neisen hat zwischenzeitlich zur regionalen Wirtschaftsgeschichte geforscht und somit die fachlichen Grundlagen der Ausstellung erarbeitet. Bei der offiziellen Eröffnung der Schau mit dem Titel "Reiches Erbe – Industriekultur im Dreiland" war er jedoch nur Gastredner. Seine Forschung wird im Herbst als Lörracher Heft publiziert, dann wird auch sein eigentlicher Fachvortrag stattfinden. Dem wollte er bei der Eröffnung nicht vorgreifen.

Das historische Alleinstellungsmerkmal, das Robert Neisen der Region bescheinigt, ist auch kein Gastgeschenk, sondern Ergebnis einer neuen Betrachtung: Nicht die Entwicklung in den einzelnen Staaten ist Forschungsobjekt, sondern die Vernetzungen zwischen den drei Ländern. Wobei die Stadt Mülhausen bis 1798 den Status "der Eidgenossenschaft zugewandt" hatte, also eher zur Schweiz als zu Frankreich gehörte.

Am Anfang stand der Protektionismus

Angefangen hatte alles mit der Textilindustrie, der aufkommenden Baumwolle und dem damals existierenden französischen Protektionismus. Um den heimischen Seidendruckmarkt zu schützen, waren Baumwolldruckereien in Frankreich verboten. So gingen die Fabrikanten aus Mulhouse mit ihrem Wissen über die Grenze und eröffneten sich neue Märkte, denn bedruckte Baumwolle war billiger und pflegeleichter als Seide. 1752 wurde in Lörrach eine Indienne-Fabrik gegründet, trotz Zöllen ließen sich die bedruckten Baumwollstoffe nicht unterdrücken. Bis aus dieser Indienne-Fabrik die KBC wurde, bis die Brüder Koechlin aus Mülhausen und die Familie Merian aus Basel einstiegen, sollten noch 50 Jahre vergehen. Die KBC ist dennoch eine älteste noch arbeitende Textilfabriken Europas.

Die Textilindustrie war die Mutter aller Industrien am Oberrhein. Aus der Färberei hat sich die chemische Industrie entwickelt, aus der Herstellung von Webstühlen der Maschinenbau. Museumsleiter Markus Moehring nimmt Robert Neisens Spur auf. Von der Wiesentalbahn erzählt er, sie sei die erste elektrifizierte Strecke in Baden gewesen und Basel, die erste Stadt der Schweiz mit Bahnanschluss. Überhaupt habe der Industriestandort Basel seine Bedeutung von Mülhausen bekommen, die Entscheidung für Frankreich statt für die Schweiz habe das südliche Elsass teuer bezahlt, diese Meinung könnte man unter französischen Historikern noch antreffen, so Neisen.

Die Ausstellung

"Reiches Erbe – Industriekultur im Dreiland" ist bis zum 27. November im Dreiländermuseum zu sehen. Es gelten die neuen Öffnungszeiten: Von Dienstag bis Sonntag jeweils von 11 bis 18 Uhr. Die regionale Wirtschaftsgeschichte ist auch in der Dauerausstellung ExpoTriRhena ein wichtiges Thema. Außerdem zeigt das Dreiländermuseum parallel zu "Reiches Erbe" die Wanderausstellung "Industriekultur Basel" im Hebelsaal des Museums. Beide Ausstellungen stehen in einem Zusammenhang zur Internationalen Bauausstellung Basel (IBA), bei der sich eine Projektgruppe mit Transformationsgebieten in der Region befasst.

Im Begleitprogramm gibt es zahlreiche Vorträge. Außerdem erscheint im Herbst die Forschungsarbeit des Historikers Robert Neisen als Lörracher Heft.